

DKjunior-Wettbewerb 2011 „Du bist ein Engel!“

... sagte Oma Meier, als der zwölfjährige Peter aus der Nachbarschaft ihr den schweren Einkaufskorb abnahm und in die 3. Etage trug. Als Engel bezeichnete auch Lena ihre Schulfreundin Sarah, die ihr selbstlos jede Woche half, die so verflixten Matheaufgaben zu verstehen.

Ja, Engel gibt es nicht nur im Himmel, sondern im übertragenen Sinne auch hier auf Erden. Es sind Menschen, junge und alte, die gern und ohne viele Worte anderen helfen, wenn sie sehen, daß diese in Not sind oder ihnen einfach eine kleine Unterstützung gut tut. Hilfe in irgendeiner Form braucht so mancher, und dies ist bei weitem nicht unbedingt eine Geldfrage. Ein kleine, gute Tat, z.B. gebrechlichen Menschen oder jungen Müttern mit Kinderwagen in ein Fahrzeug helfen oder einfach mal zu Hause freiwillig Geschirr spülen oder Staub saugen, einen Kranken besuchen und ihn etwas aufheitern usw., kann dazu beitragen, einem Menschen Freude zu bereiten.

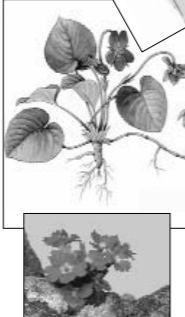
Sicher kennt ihr sehr viele Beispiele, die ihr selbst erlebt oder gesehen habt. Schreibt sie auf und schickt sie an DKjunior (nach Möglichkeit per E-mail, Bilder gesondert im jpg-Format). Illustriert euren kleinen Aufsatz mit einem Bild oder einer Zeichnung. Wir und auch die Leser warten gespannt!

Adresse: DKjunior, 1062 Budapest, Lendvay u. 22
Kennwort: Engel
Einsendeschluß: 15. Juni 2010
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Frühlingsblumen

Kennt ihr die Frühlingsblumen? Die Abbildungen und einige Buchstaben in jeder Zeile helfen euch, die Namen der Blumen in die richtige Zeile einzutragen.

M		G	Ö						
	Y	Z		T					
		O	K						
	U	P							
N		Z							
	S	T					C	K	
V		L							
P		M							



Lösung: Maiglöckchen, Hyazinthe, Krokus, Tulipe, Narzisse, Osterglocke, Veilchen, Primel

Lach mit!

Die Biolehrerin erklärt der Klasse:

„Alles, was vier Beine hat, ist ein Vierfüßler und alles, was zwei Beine hat, ist ein Zweifüßler. Vierfüßler und Zweifüßler sind Begriffe, die ihr kennen müßt.“

Fragt Otto:
„Gibt es ein Tier, das Vierfüßler heißt?“

„Nein, natürlich nicht, es sind doch nur Begriffe, sie leben nicht, Otto“, sagt die Lehrerin.

Fragt Otto wieder:
„Ein Tausendfüßler auch nicht?“

Anna sagt zur Lehrerin:
„Darf ich Ihnen eine Rechenaufgabe stellen?“

„Klar“, antwortet die Lehrerin.

„Wieviel ist 10 Packen minus 9 Packen?“

„Na, ein Packen“, antwortet die Lehrerin.

„Okay, dann bis morgen“, ruft Anna.

Der Lehrer fragt nach der Wirkung von Kälte und Hitze. Hans antwortet:

„Hitze dehnt aus und Kälte zieht zusammen.“

„Richtig. Nenne mir ein Beispiel!“

„Im Sommer sind die Tage länger, im Winter werden sie kürzer!“



Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Im Land der Phantasie	Seite 3
Frühlingsgedichte	Seite 5
Marienkäfer und Regenbogen	Seite 6
Das antike Griechenland	Seite 7

Rezitationswettbewerb in Mohatsch „Die Kinder sollen sich kennenlernen“

In der katholischen Grundschule zur seligen Gisela von Mohatsch trafen sich zum 6. Mal über 40 Kinder, um Gedichte, Prosatexte und Mundartgeschichten vorzutragen. Die dritten und vierten Klassen der Grundschulen in der Umgebung von Mohatsch messen sich dabei in familiärer Atmosphäre und ohne den Druck, in den Landesentscheid weiterkommen zu wollen. Dies ist eine völlig eigenständige Initiative der Schule.

„Die Kinder sollen sich bei diesem Wettbewerb kennenlernen und Wege finden, sich zu verbessern“, meinte die Direktorin der katholischen Unterrichtseinrichtung, Maria Bayer. Die Jury war mit den Leistungen im allgemeinen zufrieden, die Texte wurden gut gelernt, auch die Intonation war in Ordnung, bei der Aussprache gab es jedoch öfters Mängel. Nach dem Wettbewerb sagten die Kinder der Reporterin ihre Texte gerne noch mal auf, auch Mundarttexte wurden vorgetragen, doch zu

einem Gespräch in Deutsch konnte man die Kinder nicht animieren, auch mit den einfachsten Fragen nicht.

Viel Arbeit und zahlreiche Übungsstunden liegen vor einem solchen Wettbewerb, wobei die

Lehrer und auch manche Eltern viel Zeit opfern, doch wenn die Kinder mit positiven Erlebnissen und Anerkennung nach Hause kommen, motiviert sie das für die weitere Arbeit. Belohnt wurden die Besten mit Gutscheinen und einem Kugelschreiber und lobenden Worten der Jury.

Christina Arnold



H. H. von Fallersleben Des Kuckucks Ruf

Der Kuckuck hat gerufen:
Nun laßt uns fröhlich sein!
Er kündet uns den Frühling
Mit seinem Sonnenschein.
Kuckuck! Kuckuck!

Kuckuck!

Der Kuckuck hat gerufen,
Er ruft uns fort vom Haus,
Wir sollten jetzt spazieren
Zum grünen Wald hinaus.
Kuckuck! Kuckuck!

Kuckuck!

Der Kuckuck hat gerufen,
und wer's nicht hören mag,
Für den ist grün geworden
Kein Feld, kein Wald noch Hag.
Kuckuck! Kuckuck!

Kuckuck!



Bastelideen für den Frühling

Die ersten Sonnenstrahlen haben schon unsere Nasen gekitzelt und es wird auch nicht mehr lange dauern, bis die Bäume, Sträucher und Blumen anfangen zu blühen. Was könnte es da schöneres geben, als mit ein paar schicken, selbst gebastelten Dekorationen den Frühling zu begrüßen?

Marienkäfer



Einen schönen Farbtupfer könnt ihr mit folgender recht leichter Bastelidee verwirklichen. Sucht euch einen flachen, gleichmäßigen Stein und macht ihn richtig sauber. Nachdem er getrocknet ist, müßt ihr euch nur noch überlegen, wie ihr ihn verzieren wollt.

Wie wäre es denn mit einem schönen Marienkäfer?

1. Dazu nehmt ihr am besten Plakat- oder Fingerfarbe. Die halten am besten auf dem Stein. Malt ihn komplett rot an und laßt die Farbe trocknen.

2. Danach nehmt ihr einen dünnen Pinsel und malt auf dem mittlerweile roten Stein einen schwarzen Kopf.

3. Zieht nun einen Strich durch die Mitte, das werden die Flügel des Käfers. Zu guter letzt malt ihr auf beide Seiten der Flügel noch die typischen Marienkäferpunkte und laßt auch das alles wieder trocknen.

4. Nun schnappt ihr euch weiße Farbe und zieht um den Kopf einen weißen dünnen Strich. Dann gebt ihr dem Käfer noch Augen, Nase und Mund – fertig.

Kleine Steine sind super Geschenkkideen und größere Steine könnt ihr in den Garten zwischen die Blumen legen oder in größere Blumentöpfe stecken.

Noch ein kleiner Tip, wenn ihr euren Marienkäfer nach draußen legt, solltet ihr ihn noch mit einem Klarlack überziehen, damit die Farben erhalten bleiben.

Regenbogen im Zimmer

April, April – der weiß nicht was er will. Mal Regen und mal Sonnenschein oder beides zur gleichen Zeit. Wenn dies passiert, habt ihr manchmal Glück und könnt einen Regenbogen sehen. Leider bleibt dieser aber nur wenige Minuten, doch mit dieser Idee könnt ihr euch einen Regenbogen direkt ins Zimmer holen.

1. Nehmt euch ein großes Stück stabilen Karton. Der muß nicht schön sein, wichtig ist, daß euer Kleber daran haften bleibt. Nun zeichnet ihr einen Halbreis auf den Karton und schneidet ihn aus.

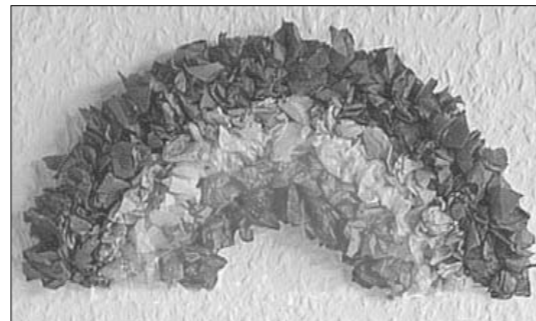
2. Malt nun sieben etwas gleich dicke, aber immer kleiner werdende Halbkreise darauf. Den letzten und kleinsten schneidet ihr weg, so daß ihr eine typische Regenbogenform habt.

3. Jetzt braucht ihr Seidenpapier in den Farben lila, blau, grün, gelb, orange und rot. Nehmt nun das lilane Seidenpapier und reißt es in zwei bis drei Zentimeter große Papierstücke, diese knüllt ihr zu kleinen Kügelchen.

4. Macht das auch mit allen anderen Farben. Wenn ihr denkt, daß ihr genügend habt, nehmt ihr euren Kleber und bestreicht damit den größten, äußeren eurer Halbkreise.

5. Auf diesen klebt ihr die lilanen Kügelchen. Soviel, daß ihr die Pappe nicht mehr sehen könnt.

6. Das gleiche macht ihr jetzt auch Schritt für Schritt bei den anderen Halbkreisen. Als nächsten mit dem blauen, dann dem grünen, die Mitte bildet der gelbe Halbkreis, dann der orangefarbene und den kleinsten bildet der rote.



7. Das ist die naturgetreue Reihenfolge, an die ihr euch natürlich nicht halten müßt, wenn ihr nicht wollt. Wollt ihr das Ganze ins Fenster hängen, müßt ihr die gesamte Prozedur auf der Rückseite noch einmal machen.

8. Ist alles fertig, nehmt ihr ein Stück Bindfaden und befestigt diesen, danach könnt ihr euer Kunstwerk aufhängen. Nun habt ihr euren eigenen Regenbogen im Zimmer und schaut immer mal ans Ende, vielleicht findet ihr irgendwann einen Topf voller Gold.

Im Land der Phantasie

... und stellt euch vor, als wir mit unserem Raumschiff nach über einem Jahr endlich auf dem Planeten Xoroid landeten und durch die Scheiben neugierig nach draußen guckten, sahen wir furchterregende riesengroße dunkelbraune Wesen, die auf drei Beinen liefen. Sie hatten einen kugelrunden Körper und einen viereckigen Kopf. Trotzdem winkten sie uns freundlich zu. Wir beschlossen, am nächsten Tag unseren ersten Ausflug zu machen. Was meint ihr wohl, was wir da alles gesehen und erlebt haben ...



1. Peter hat eine reiche Phantasie, wenn es um „seine Erlebnisse im Weltall“ geht. Was meint ihr, was er alles auf dem Planeten Xoroid erlebt und gesehen hat. Setzt seine Geschichte fort!

2. Während für Peter das Universum sein Phantasieland ist, flüchten sich andere in ihren Wunschgeschichten in Märchen, begegnen Außerirdischen hier auf der Erde oder verwandeln sich in ein Tier usw.

Seht euch die drei Bilder an und erfindet für jedes Bild eine Phantasiegeschichte!

3. Wo liegt euer Phantasieland? Erzählt, was ihr dort alles erlebt habt!

4. Erfindet Phantasiegeschichten zu folgenden Reizwörtern!

Nacht – Traum – Hundekorb – fliegen – Ozean – Australien – Känguruh – Feuer

Ausflug – Gebirge – steiler Felsen – Bergsteiger – Hilferuf – mutiger Junge

Nacht – Sturm – Klopfen – Zischen – Rascheln – Fenster – Gespenst – Stock

Expedition – Nordpol – Flugzeug – Absturz – Hunger – Kälte – Eisbär – Eskimos



5. Stellt euch vor, ein fremdes Raumschiff landet ganz in eurer Nähe. Außerirdische Wesen steigen aus. Sie können sogar eure Sprache sprechen. Beschreibt das Raumschiff und die Außerirdischen!

Wie würdet ihr sie begrüßen?

Was würdet ihr fragen?

Was könnten die fremden Besucher fragen?

Wie könntet ihr sie bewegen, euch auf eine Rundreise mitzunehmen?

Der nächste Prinz, der vorge-lassen wurde, war Prinz Silberstiefel. Der war schwermütig und trug Locken und bekam manchmal das Versemachen. Er ritt auf einem weißen Maultier und hatte eine Laute an silbernem Bande umgehängt. Am meisten liebte er Mondschein und Eisbaisers. Als er Zitrinchen gesehen hatte, sagte er, sie sei zierlich wie eine Gazelle des Morgenlandes, und er wolle am anderen Tage wiederkommen. Er kam aber nicht wieder, sondern saß im Gasthof zum Weißen Lamm die ganze Nacht

und schrieb auf rosa Papier ein langes Entsagungsgedicht und schickte es am anderen Morgen mit dem königlichen Postboten. „Es reimt sich ordentlich“, sagte Zitrinchen, „aber haben will er mich auch nicht. Einen Schnurrbart hatte er nicht und auch keine goldenen Sporen, aber wunderschöne blonde Locken.“

Und nach und nach kamen immer mehr Prinzen ins Land, blonde, braune und schwarze, dumme und kluge, kurz Prinzen von allen Arten, aber Prinzessin Zitrinchen bekam keinen von allen. Der letzte war Prinz Knickstiefel. Der hatte einen Rock an, der schon dreimal gewendet war und kam zu Fuß, denn:

„Ein Pferd ist ein unvernünftiges Tier“, sagte er, „und kennt nichts als Fressen und Saufen, und überdies ist zu Fuße gehen viel gesünder.“

Vor der Stadt stäubte er seine Stiefel ab und band sich einen reinen Hemdenkragen um und ging dann in den Gasthof zum Billigen Mann, wo er in einem Dachstübchen vier Treppen hoch Quartier bestellte.

„Hier hat man eine schöne Aussicht“, meinte er, „und was Treppensteigen kräftigt, das glaubt man gar nicht.“

„Guten Tag“, sagte er, als er in den Saal trat, „es soll hier ein Herzogtum zu haben sein.“

„Es ist eine Prinzessin zu haben!“ sagte der König. „Sie

bekommt ein Herzogtum mit und ein schönes altes Schloß mit Hühnerhof und Springbrunnen.“

„Schön“, meinte der Prinz, „wie ist es denn mit dem Herzogtum, hat es eine gute Lage?“

„Es liegt an der Sonnenseite“, sagte der König, „und das Schloß ist erst im vorigen Jahre neu tapeziert.“

„Und neue Gärten“, sagte die Königin.

Heinrich Seidel

Prinzessin Zitrinchen (2)

„Sehr schön“, erwiderte Prinz Knickstiefel, „sind auch kalekutische Hühner da?“

„In dem Hühnerhof“, sprach die Königin, „sind sowohl kalekutische Hühner als Brahmaputra, und der Springbrunnen ist der schönste im ganzen Lande.“

„Lassen wir den Springbrunnen“, sagte Prinz Knickstiefel, „ich lege kein Gewicht darauf. Was die Prinzessin betrifft, so bitte ich um ihre Hand.“

„Aber Ihr habt sie ja noch gar nicht gesehen“, sagte der König, und Prinzessin Zitrinchen ward ganz rot und fächerte sich, daß es nur so rauschte.

„Die wird nicht viel essen“, dachte Prinz Knickstiefel, als er die Prinzessin bemerkte. Dann beugte er vorsichtig, ohne den Erdboden zu berühren, ein Knie und sprach: „Schönste Prinzessin, ich liebe Euch!“

Zitrinchen hätte gar zu gern seinen Prinzen geheiratet, aber diesen wollte sie doch auch nicht.

„Ich danke Euch, Herr Knickstiefel“, sagte sie, „aber Ihr könnt wieder nach Hause gehen. Es tut mir sehr leid, daß Ihr die weite Reise gemacht habt.“

Als er fort war, sagte der König: „Ich habe es ja gleich gesagt, es nützt nichts“, und dann ließ er in die Zeitung setzen, es wäre nun gut und die Sache hätte ein Ende.

Prinzessin Zitrinchen ward aber sehr traurig und saß in ihrem Zimmerlein und weinte, und kein Mensch tröstete sie,

denn die Eltern wurmte es, daß sie eine Tochter hatten, die niemand haben wollte.

„Einen Prinzen muß ich haben, und wenn ich ihn mir aus der Erde graben soll“, sagte Zitrinchen, und eines Morgens in der Frühe, als die Eltern noch schliefen, sattelte sie sich selbst ihr Pferdchen Schlenkerbein und rief ihr Hündchen Trippeltripp, kletterte mit Schemel und Stuhl auf das königliche Bett ihrer Eltern, küßte sie leise unter vielen Tränen zum Abschied und ritt fort in die weite Welt hinaus.

Wie ist es ihr denn da ergangen?

Wenn man viele, viele Meilen in der Welt immer geradeaus reitet, da kommt man an das Meer, und wenn man über das Meer ist und immer weiter reitet, dann gelangt man an ein großes, viele Meilen langes Gebirge. Und wenn man links um das Gebirge herumgeritten ist, so ist da eine fürchterliche Wüste, wo kein Baum und kein Strauch und kein Wasser ist, nur Sand und Luft, so weit man sehen kann. Und am Ende der Wüste liegt eine hohe Mauer, die ist ganz steil und glatt, und dahinter liegt das Märchenland. In dem Märchenlande ist es wunderherrlich, und jeder findet dort, was er sich am meisten gewünscht hat. Dort fand Prinzessin Zitrinchen auch den niedrigsten Prinzen von der Welt und lebt mit ihm in Herrlichkeit und Freuden, und wer's nicht glaubt, mag sie selbst besuchen...

Aber das ist nicht so leicht. Denn wenn man auch in dem Meere nicht ertrunken oder im Gebirge nicht von den wilden Tieren gefressen oder in der Wüste nicht verhungert oder verdurstet ist, so ist noch immer die furchtbare Mauer da. Und gelingt es auch, die Mauer zu ersteigen, so streicht dicht über sie hin der schneidend scharfe Wind der Wirklichkeit, der einem gleich den Kopf abreißt, sowie man ins Märchenland schauen will. In der Mauer aber ist nur ein einziger Eingang, verborgen und unsichtbar unter Geklüft und Geröll, und er ist sehr schwer zu finden.

April, April

April! April!
Der weiß nicht, was er will.
Bald lacht der Himmel blau und rein,
bald schaun die Wolken düster drein,
bald Regen und bald Sonnenschein!
Was sind mir das für Sachen,
mit Weinen und mit Lachen
ein solch Gesaus zu machen!
April! April!
Der weiß nicht, was er will.



O weh! O weh!
Nun kommt er gar mit Schnee
und schneit mir in den Blüten-
baum,
in all den Frühlingswiegentraum!
Ganz greulich ist's, man glaubt es
kaum:
Heut Frost und gestern Hitze,
heut Reif und morgen Blitze,
das sind so seine Witze!
O weh! O weh!
Nun kommt er gar mit Schnee!

Hurra! Hurra!
Der Frühling ist doch da!
Und treibt der rauhe Wintersmann
auch seinen Freund, den Nord-
wind, an
und wehrt er sich, so gut er kann -
es soll ihm nicht gelingen:
Denn alle Knospen springen,
und alle Vögel singen.
Hurra! Hurra!
Der Frühling ist doch da!

Annette von Droste-Hülshoff Der Frühling ist die schönste Zeit

Der Frühling ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?
Da grünt und blüht es weit und
breit
Im goldnen Sonnenschein.

Am Berghang schmilzt der letzte
Schnee,
Das Bächlein rauscht zu Tal,
Es grünt die Saat, es blinkt der See
Im Frühlingssonnenstrahl.

Die Lerchen singen überall,
Die Amsel schlägt im Wald!
Nun kommt die liebe Nachtigall
Und auch der Kuckuck bald.

Nun jauchzet alles weit und breit,
Da stimmen froh wir ein:
Der Frühling ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?

Karl W. Ferdinand Enslin Auf der Wiese



Viele tausend Blumen stehen
im Sonnenglanze hier.
Kann sie nicht alle sehen,
wünsch' aber alle mir.

Hätt' ich doch tausend Augen
und Hände ohne Zahl.
Könnt' sie wohl alle brauchen,
die Wiese pflückt ich kahl.

Möchte' alle Blumen bringen
den lieben Eltern mein,
zu ihnen lustig springen
mit tausend Sträußelein.

Jed's Blümlein freundlich nicket,
als wollt' s mit mir nach Haus.
Ich habe schon gepflückt
Den allerschönsten Strauß.

Der Frühling ist da

Was gackern die Hühner?
 Die Welt wird grüner!
 Was kräht der Hahn?
 Ich sag es euch an:
 Die Welt, kikiriki,
 wird so schön wie noch nie!
 Trarom! So ist´s recht!
 Tri-tra trommelt der Specht.
 Er trommelt im Wald,
 daß der Wald widerhallt:
 Trarom! Trara!
 Den Frühling, den lieb ich,
 der Frühling ist da.

Josef Guggenmos



Aufgaben

1. Lest das Gedicht von Josef Guggenmos gemeinsam und sprecht über den Inhalt!
2. Welche Tiere kommen in dem Gedicht vor?

3. Der Frühling ist da?

- woran merken es die Hühner?
- Was sagt der Hahn?

- Was trommelt der Specht?
4. Woran merkt ihr, daß der Frühling da ist?
 5. Seht euch das Bild an und erzählt, warum auf dem Bild Frühling ist!

Richtig oder falsch?

- | | richtig | falsch |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Im Frühling blühen die Tulpen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Die Vögel fliegen im Frühling in den Süden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Weihnachten feiern wir im Frühling. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Im Frühling wird das Gras grün. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Die Frühlingsmonate sind: März, April und Mai. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Im April werden die Kirschen reif. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Im Mai gibt es Sommerferien. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Die Menschen arbeiten im Frühling im Garten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Die Kinder baden gern im April im Freibad. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10. Im Frühling blühen die Obstbäume. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Zum Nachdenken

In jeder Zeile stehen vier Wörter. Nur ein Wort paßt gut zum Frühling. Welches?

- | |
|---|
| Ostern – Apfel – Schultasche – Baum |
| Haus – Maiglöckchen – Treppe – Stiefeln |
| Teddybär – Lesebuch – Kuckuck – Zeugnis |
| Apfelblüte – Weintrauben – Pflaumen – Kartoffeln |
| Nikolaus – Weihnachtsmann – Christkind – Osterhase |
| Storch – Maus – Reh – Eichhörnchen |
| Rauhreif – Schnee – Eis – Sonnenschein |
| Boot fahren – Eier färben – Schwein schlachten – Weinlese |
| Kastanie – Maibaum – Tannenbaum – Kaktus |
| Frauentag – Vatertag – Muttertag – Elterntag |

Das antike Griechenland (2)

Apollon war der Sohn des Zeus und Bruder der Artemis. Er war ein wunderschöner Knabe und mit Schlaueit ausgestattet. Der Gott galt als Lehrmeister und Patron der Musik, hatte jedoch sein Instrument, die Lyra, nicht selbst erfunden. Er war ein meisterhafter Bogenschütze und ging oft mit seiner Schwester auf die Jagd.

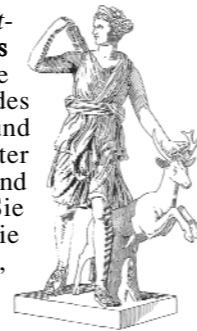


Ares war ein Sohn des Zeus und der Hera. Die Geburtsgöttin Eileithyia, Hebe, die Göttin der Jugend, und Athena waren seine Schwestern. Er hingegen war der Gott des Krieges und liebte so Schlachten und blutige Auseinandersetzungen.



Seine Unbeliebtheit bei den Göttern durch sein aufbrausendes Temperament wurde auch noch durch die Affäre mit Aphrodite verstärkt, deshalb wurde er für einige Zeit aus dem Olymp verbannt.

Die Jagdgöttin **Artemis** war die Schwester des Apollon und die Tochter von Zeus und Leto. Sie besaß die Fähigkeit, alle wilden Tiere zu zähmen und Untiere zu ergreifen,



womit sie die Natur und die Jungtiere schützte (*Herrin der Tiere*). Außerdem schützte sie die *Jungfrauen* und die *Geburt*.

Aphrodite wurde aus dem Meer geboren. Sie bezauberte die Welt mit ihrer Schönheit. Aphrodite galt als Göttin der Liebe, sie schenkte den Menschen die Leidenschaft und verleitete sie dadurch zur Ehe und zum Ehebruch.



Sie war mit Hephaistos verheiratet, doch es war keine Ehe aus Liebe, denn sie hatte noch ein Verhältnis mit Ares.

Demeter war die Tochter des Kronos und der Rhea, ihr Bruder war Zeus, mit dem sie eine Tochter hatte.



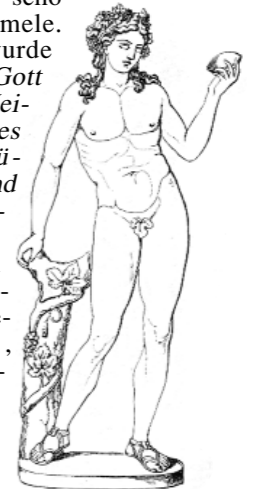
Sie war für das Wachstum und den Ackerbau zuständig. Da ihre Tochter von Pluto entführt wurde, durchstreifte sie die ganze Welt auf der Suche nach ihrer Tochter Persephone.

Der Gott **Hephaistos** entstand aus der Ehe des Zeus und der Göttin Hera. Er war ein exzellenter Handwerker und wurde demnach zum Schmiedegott



ernannt. Seine Mutter Hera verstieß ihn aufgrund seiner andersartigen Erscheinungsform aus dem Olymp.

Dionysos war Sohn des Zeus und der schönen Semele. Er wurde zum Gott des Weines, des Vergnügens und des Theaters. Ihm zugrunde liegend, entstanden die „orgiastischen“



Rituale, wobei die Menschen in dionysischen Taumel versetzt wurden, um dem Alltag singend und tanzend zu entfliehen. Daraus entstand das Theater, da des Schauspielers Charakter ebenfalls von einer fremden Persönlichkeit gelenkt und beherrscht wird.

Hermes war hauptsächlich der Bote der Götter, um Beschlüsse zu übermitteln.

Ebenso war er auch Gott des Handels, des Hauses und der Reisen, Beschützer der Diebe und Verbrecher, da es ihn amüsierte, wenn Menschen oder Götter übertrüppelt wurden.

Flügel-schuhe und ein Hut mit Flügeln waren seine Attribute.

